



PRESSEMITTEILUNG

9. Juli 2004

Gorillas in Gefahr: Dramatische Entwaldung im Kongo

Fast unbemerkt von der Weltöffentlichkeit hat im Kongo der systematische Angriff auf ein UNESCO Weltnaturerbe begonnen. Innerhalb kurzer Zeit wurden rund 15 km² Wald im Virunga Nationalpark, dem Refugium der letzten Berggorillas, gerodet. Massiver Druck von Naturschutzorganisationen in den letzten Wochen hat dem Abholzen nun vorläufigen Einhalt geboten.

In den Wäldern des Grenzgebietes zwischen der Demokratischen Republik Kongo, Ruanda und Uganda leben die letzten Berggorillas unserer Erde. Mit insgesamt etwa 670 Tieren ist der Berggorilla (*Gorilla beringei beringei*) eines der seltensten und bedrohtesten Säugetiere überhaupt. Die Hälfte der Tiere lebt an den Hängen der Virunga Vulkane in der Demokratischen Republik Kongo. Ihr Lebensraum, der Virunga Nationalpark ist UNESCO Weltnaturerbe und damit eigentlich durch internationales Recht geschützt.



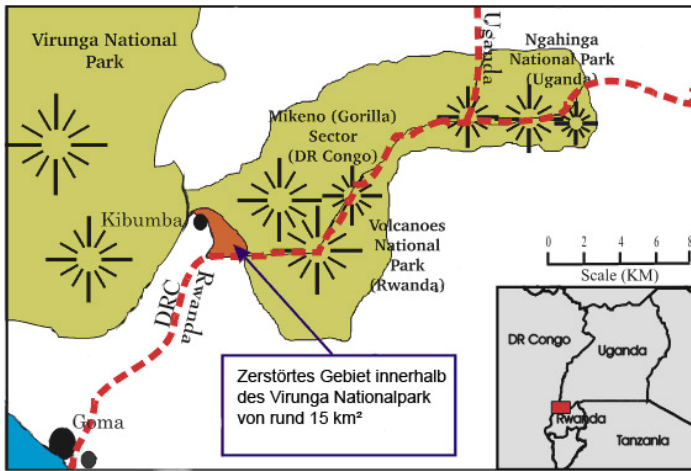
Rund 350 der weltweit 670 Berggorillas leben an den Hängen der Virunga Vulkane in der Demokratischen Republik Kongo. Foto: K. Wothe

Im Mai und Juni kam es auf der kongolesischen Seite des Nationalparks zu heftigen Unruhen und Überfällen durch Milizen, Militär und ruandische Siedler, in deren Verlauf rund 15 Quadratkilometer des geschützten Waldes kurzerhand abgeholzt wurden. Das Holz wurde zu kontinuierlich steigenden Preisen verkauft, das gerodete Land sofort landwirtschaftlich genutzt. Das betroffene Gebiet, der Mikeno Sektor, ist ein wichtiges Nahrungsgebiet für die Gorillas.

Die wenigen, im von Unruhen geprägten Kongo verbliebenen Naturschutzorganisationen versuchten sofort durch intensive Verhandlungen mit den Verantwortlichen auf beiden Seiten der Grenze und durch massive Lobbyarbeit auf internationaler Ebene dem Angriff auf den Nationalpark Einhalt zu gebieten. Letzte Woche wurde die Abholzungswelle durch die Regierungen Ruandas und des Kongo gestoppt. Der Biologe Robert Muir, der für die Zoologische Gesellschaft Frankfurt vor Ort ist, sieht den Erfolg vor allem im Engagement verschiedener Naturschutzorganisationen sowie der UNESCO, EU und des US State Department. Letztendlich führte der Inspektionsbesuch einer UN Delegation dazu, dass die beiden Regierungen Order gaben, die Rodungen zu stoppen. „Wir versuchen nun, mit dem Bau einer Mauer die ursprünglichen Grenzen

des Nationalparks wieder herzustellen“, berichtet Robert Muir. Mit dem Bau der 20 Kilometer langen Mauer wurde Mitte dieser Woche begonnen, nachdem die Zoologische Gesellschaft Frankfurt und die EU sowie das International Gorilla Conservation Programme (IGCP) Mittel zum Bau bereitgestellt hatten. Ziel der Mauer ist zum einen die deutlich sichtbare Grenzmarkierung des Parkes. Zum anderen soll sie

aber auch verhindern, dass Kühe in das gerodete Gebiet getrieben werden und dass Elefanten durch die Zerstörung ihres Lebensraumes nun den Park verlassen und es so zu Konflikten mit den Bauern kommt.



Die Lage im Nationalpark selbst ist unübersichtlich. „Rund 4-5.000 Soldaten und Milizen operieren zurzeit im Park und es gibt täglich Überfälle“, berichtet Robert Muir. „Die Parkranger stehen unter ständigem Beschuss und haben einen Großteil ihrer Kommunikationsausrüstung nach Goma zurückgebracht, damit nicht alles gestohlen wird.“ Die Zoologische Gesellschaft Frankfurt hatte erst im Mai 2003 ein Kommunikationsnetz mit UKW Sendemasten im Virunga Nationalpark installiert. „Ohne Funk ist die Arbeit für

die Ranger hier sehr gefährlich“, sagt Muir, der nun versuchen will, ein alternatives Kommunikationsnetz aufzubauen, um die Sicherheit der Parkranger zu erhöhen. 92 Parkangestellte wurden seit Ausbruch der ersten Unruhen 1996 getötet.



Rodungsgebiet im Mikeno Sektor des Virunga Nationalpark Mitte Juni.

Während der Gorilla-Tourismus in Ruanda und Uganda mehr als 2 Mio. Dollar jährlich direkt in die Kassen der dortigen Nationalparks spült, ist der Tourismus auf kongolesischer Seite vor fast zehn Jahren aufgrund der Unruhen zum Erliegen gekommen. Der Kongo beherbergt fast so viele Gorillas, wie die beiden Nachbarländer zusammen. Ein sanfter Naturtourismus böte für den Virunga Nationalpark eine enorme Chance zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region und könnte somit eine solide und nachhaltige Lebensgrundlage für eine sehr arme Bevölkerung darstellen.

Die Zoologische Gesellschaft Frankfurt appelliert an die Bundesregierung, sich dafür einzusetzen, dass die bereits im Kongo stationierten UN Truppen in den Konflikt eingreifen und die Lage im Nationalpark unter Kontrolle bringen. Die Bewahrung dieser World Heritage Site ist auch Teil ihres Auftrages. Nur so ist zu verhindern, dass der Lebensraum der letzten Gorillas zerstört und den Menschen vor Ort damit ihr wahres Kapital für die Zukunft entzogen wird.

Weitere Infos unter www.zgf.de

Ansprechpartner für Redaktionen:

Dipl.-Biol. Dagmar Andres-Brümmer, Presse u. Öffentlichkeitsarbeit
 Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858 e.V.
 Alfred-Brehm-Platz 16, 60316 Frankfurt,
 Telefon: 069- 9434 46 11 oder 0171-8101 252
 E-Mail: andres-bruemmer@zgf.de